Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 103 (1935)

Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 7. Nov. 1935 № 45

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertdritter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Ufhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Von der Wiedervereinigung der Christenheit. — Der Vatikan und der Krieg. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Neue Lösungsversuche des Katechismusproblems. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Von der Wiedervereinigung der Christenheit.

Es wird heute viel geredet und geschrieben von der Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen, von der Rückkehr des Protestantismus und schismatischer Kirchen zur katholischen Kirche. Eine durch die Weltkrise hervorgerufene eschatologische Stimmung fördert die Sehnsucht nach Zusammenschluss der Christen. Gottes Vorsehung lässt eben die Irrtümer sich auswachsen bis in alle Konsequenzen und übelsten Folgen. Keine Vergewaltigung des freien Willens und damit schliesslich gründlichere Heilung: das ist göttliche Pädagogik. Auch wir Christen können, selbst wenn auf beiden Seiten sich mehr oder weniger guter Wille findet, auf diesem Gebiete nichts erzwingen. Die Gnade der Wiedervereinigung muss vor allem auf beiden Seiten erbetet werden, im Geiste des hohenpriesterlichen Gebetes Jesu: »auf dass alle eins seien« (Joh. 5,21). Die katholische Kirche hat dieses Gebet immer gepflegt und in diesem Sinne neue Gebetsaktionen gefördert, wie beispielsweise den vom Kloster Einsiedeln gegründeten »Gebetsbund«. Von anglikanischer Seite ist die Anregung der Weltgebetsoktav zur Wiedervereinigung der Christen ausgegangen.

Wir Katholiken haben die heilige Pflicht, diese Annäherung zu fördern. Es gibt bei gutem Willen dazu vielerlei Gelegenheiten und Möglichkeiten.

Vor allem stets unterscheiden zwischen Person und Irrtum! Liebet die Irrenden, bekämpft den Irrtum, lautet ein alter weiser Spruch. Lassen wir das Licht leuchten vor allem durch das gute Beispiel. Leiten wir unsere Gläubigen an zu persönlichem Entgegenkommen, zum Verständnis für Andersgläubige und zum Einfühlen in ihre Lage. Zwar ist hinlänglich bekannt, dass wir Katholiken den Protestantismus besser kennen als die Protestanten den Katholizismus, über den sie meistens ganz falsch denken. Besonders segensreich kann ein geschultes Laienapostolat wirken, ferner die Zusammenarbeit auf caritativen Grenzgebieten. Wir Priester wollen durch positive Aufbauarbeit die Schönheit der Kirche und den Trost unserer Glaubenslehre zeigen, den in der Liturgie zum Ausdruck kommenden Gemeinschafts-Gedanken pflegen. Machen wir andern klar, dass das hl. Messopfer eine Gebets-, Opfer- und eucharistische Gemeinschaft ist, dass die viel kritisierte lateinische Kirchensprache — gleichsam ein übernationales »Esperanto« — in aller Welt als eine Art Mutterlaut empfunden wird. Auch Kontroverskatechismen und sonstige Konvertitenschriften können gute Dienste leisten. Das sind Mittel und Schritte unseres Entgegenkommens, »suaviter in modo, sed fortiter in re!« Damit kommen wir noch zu einem andern Punkt.

Bei allen Wiedervereinigungsversuchen lässt sich die katholische Kirche als solche niemals etwas von ihrem »depositum fidei« abmarkten. Der edle, wackere protestantische Pfarrer Lortzing in Göttingen, der bekannte Vorkämpfer der Wiedervereinigung, gibt den weisen Rat: »Was können beide Teile jetzt schon tun, oder was muss auf beiden Seiten geschehen, um dieses Gotteswerk anzubahnen? Unsere Antwort, die wir vorausnehmen, klingt paradox, ist's aber nicht; sie lautet: Auf protestantischer Seite ganz protestantisch, auf katholischer Seite ganz katholisch denken«. (cf. »Schönere Zukunft« 1932,51).

Der Rat »auf katholischer Seite ganz katholisch denken« stimmt mit dem alten, obgenannten Standpunkt der Kirche überein und ist immer noch das einzig Richtige. Wir haben uns nicht zu entschuldigen, dass wir da sind! Wir dürfen nichts preisgeben, was Andersgläubigen wegen unrichtiger Erkenntnis im Wege ist. Auch manchen Katholiken sind gewisse Wahrheiten und kirchliche Gebräuche und Forderungen zu viel; deswegen werden sie nicht beseitigt. Schliesslich wird auch nicht alles von allen gefordert, wie z. B. die evangelischen Räte. Die katholische Kirche hat auch an keine schismatischen Kirchenkonferenzen zu gehen, sondern verständnisvoll einladend ihre Portale zur Rückkehr weit offen zu halten.

Von massgebenden Persönlichkeiten im protestantischen Lager wird die Reformation immer deutlicher als eine verfehlte Bewegung erkannt. Darum ist es auch verfehlt, wenn Leute auf unserer Seite verwedelnd vorgehen wollen, um damit von drüben persönliches Lob zu erhaschen. Wir dürfen bei aller Betonung des Gemeinsamen doch das viele Trennende nicht vergessen. Mit blossen, von manchen als Modesache betriebenen religiösen Nivellierungskünsten ist der Wiedervereinigung auf

beiden Seiten kein Dienst geleistet. Das Wiedervereinigungswerk muss mit Christus leiden und gekreuzigt werden, dann wird die Mutterkirche mit der Macht der Liebe die Getrennten an sich ziehen. Die Heiligen haben von der Welt heroisch Distanz genommen, und sie ist ihnen eben darum förmlich nachgelaufen; denken wir an einen hl. Franziskus und seinen Kult selbst bei den Protestanten. — Darum müssen wir Glieder der kathol. Mutterkirche immer grundsätzlicher, immer heiliger werden; dann wird auch unsere Liebe immer grösser und anziehender werden. Auch im protestantischen Lager muss das Religiöse, das Heilige in seiner Art wachsen; manche Einsichten infolge der Heimsuchungen und Bedrängnisse unserer Tage weisen darauf hin. So wird die »polare Spannung« zwischen den Bekenntnissen fruchtbar werden, dass die Funken wahrer Liebe hinüber und herüber springen. Nur wenn wir im Sinne der prächtigen Schrift Pfarrer Mäders »Die Ganzen« sind, werden wir andere eingliedern, nur durch urkatholische Haltung werden wir die Zeit und die Irrtümer meistern.

Um auf das Wort Pfarrer Lortzings zurückzukommen: »Auf protestantischer Seite ganz protestantisch denken« klingt das nicht eher verkehrt, wenn man von Annäherung spricht? Nein, so kommt ein klarer »status quo« zustande, auf dem man besser verhandeln kann. Wir wollen mit unserm in wichtigsten Punkten und in den Grundfragen des Glaubens und Christentums abgeirrten Bruder verhandeln, wenn er Einsicht und Ernst hat, nicht mit einem, der leichterdings mit einem aus dem Vaterhause geborgten und die Abirrung bloss verdeckenden Mäntelchen über die Schwelle gezogen werden will und wird. Nach dem Rate Lortzings, der sich freilich auch erst auf dem Rückweg befindet, sollte sich der heutige Protestantismus auf das »positive« Luthertum besinnen. Die sog. »Bekenntniskirche« in Deutschland scheint sich in diesem Sinn zu orientieren. Ein Führer der Oxfordbewegung, Hurrel Frouds, hat den inhaltsschweren Satz geprägt: »Die Reformation ist ein falsch eingerenktes Glied; es muss nochmals gebrochen werden, damit es richtig eingerenkt werden kann.« Das deckt sich auch ganz mit dem Rate Lortzings, auf ganz protestantisches Denken zurückzugehen. Liberale Elemente schufen mit der Zeit einen Halbprotestantismus. Weil man sich scheut, »ganz protestantisch« zu sein, kam in neuerer Zeit vielerorts der Brauch auf, das Wort »protestantisch« durch »evangelisch« zu ersetzen (an prot. Weltkongressen wurde das des bessern Klangs wegen empfohlen). Indessen haben schon namhafte prot. Gelehrte Abhandlungen geschrieben mit dem Titel: »Sind wir noch evangelisch?« In der Tat ist heute die katholische Kirche die einzige Verteidigerin des lauteren Evangeliums, der ganzen evangelischen Wahrheit, die nicht halbiert werden kann. S. E.

Der Vatikan und der Krieg.

Die Stellung des Hl. Vaters und der römischen Kurie zum Krieg in Abessinien interessiert auch die Seelsorge und die Seelsorger. Kommt es doch nicht selten vor, dass selbst im Beichtstuhl nach ihr gefragt wird. Durch die Angriffe, vor allem in der sozialistischen Presse, gegen den Papst und den Vatikan, als ob sie im italienisch-abessinischen Krieg die Partei Italiens ergriffen hätten, werden nicht wenige Katholiken verwirrt. — In der Kirchenzeitung wurden die Papstworte, die sich grundsätzlich für den Frieden und gegen den Krieg wenden, jeweils aus erster Quelle angeführt. Man konsultiere hierüber u. a. den zusammenfassenden Artikel »Ein Papstwort für den Frieden« in Nr. 36 vom 5. Sept. Der Papst könnte nicht klarer und eindringlicher sprechen. Nur politische Kinder können verlangen, dass er gegen Italien auftritt. Wäre er Ausländer so könnte er es noch viel weniger. Auch der Erzbischof von Westminster, der, gestützt auf die ersten Meldungen von Giftgasen etc. — zu Gunsten der Sanktionen und der englischen Politik, die seither selbst von abessinischer Seite dementiert worden sind — von einem »wissenschaftlichen Gemetzel« sprach, würdigte die äusserst delikate Position des Hl. Stuhles. — Der »Osservatore Romano« setzt sich nach wie vor mit einem anerkennenswerten Mute für den Frieden ein. Man denke, was das heissen will, mitten in einem Volk und Staat, die vom Kriegstaumel erfasst sind!

Nun liegt eine neue, ebenfalls unzweideutige Kundgebung des Hl. Vaters für den Frieden vor. In seiner Radiobotschaft an den eucharistischen Kongress von Lima am 27. Oktober sprach Pius XI. von der »unschätzbaren Wohltat des Friedens«. »Möge es Gott gefallen, dass der christliche Geist des Friedens, einzige Quelle des wahren Friedens, sich über die ganze Erde verbreite und so bald als möglich, die Herzen bewegend und versöhnend, auch die Gegenden von Europa und Afrika erreiche, wo der Friede leider nur zu sehr gestört ist und noch grösseren Schaden erleiden kann. Für diesen Frieden, der sich vereinen muss mit der Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe, wollen wir, geliebte Söhne, den Friedenskönig in der Eucharistie anflehen.« V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

»Steuermoral.«

In Nr. 43 hat F. A. H. mit trefflichen und bitterwahren Worten in heutige volkswirtschaftliche Zusammenhänge hineingeleuchtet. Es dürfte aber nicht unpassend sein, zu diesem stets aktuellen Thema noch einige Erläuterungen zu machen. Warum sieht es denn oft auch in sonst gewissenhaften, christlichen Kreisen in der »Steuermoral« nicht besser aus? Nicht um Steuerhinterziehungen zu entschuldigen, aber um Manches zu erklären, seien hier ein paar Erwägungen gemacht.

Die Verwendung der Steuergelder durch Staat und Gemeinden lässt eben auch viel zu wünschen übrig. Vielfach trifft man da zu wenig Sparsamkeit. »Der Staat zahlt, also drauf los!« Auch in den Gemeinden werden oft Ausgaben gemacht, die parteiorientiert sind. Dutzende von Wahlknechten werden mehr beschäftigt, wenn sie aus Staatsgeldern gefüttert werden können. Nicht bloss die Bundesbahnen,

sondern noch andere Protektionsweideplätze sollten entpolitisiert werden, um einzusparen. Wie viel öffentliche Gelder werden beim Subventions- und Pensionswesen verschleudert! Bei Verteilung und Entgegennahme von Stützungsgeldern kommen nicht bloss bei Grossen, sondern auch bei Kleinen »Schindludereien« vor, ohne dass die Behörden Einsprache erheben.

Freilich hat es in der Steuermoral von jeher und überall gehapert, auch bevor das Verschleudern öffentlicher Gelder so ins Kraut geschossen war. Aber das Volk hat sich schon frühzeitig gesagt: Je mehr der Staat Geld hat, umsomehr wirft er aus, und davon kommt immer zu viel an den »grossen Haufen« und kann auch dem Judentum und der Loge zuwandern. Die grosse Masse, die heute den Ausschlag gibt, stimmt neuen Progressionssteuern gern zu, da sie nicht zu zahlen hat.

Zu diesem Thema gehört auch das gewaltige Anschwellen unserer Armenlasten. Mit Recht hat man gesagt, unter Christen sollte das Wort »Armenlasten« nicht gebraucht werden. Hätten wir solche christliche Verhältnisse! Bei den unchristlichen Staatspraktiken und dem nach Popularität haschenden Parteiunwesen werden aber Müssiggang, Arbeitsscheu und Sittenlosigkeit förmlich gezüchtet, Lausbuben und Lottermädchen grossgezogen, und gar oft beanspruchen Unwürdige die öffentliche Unterstützung. Beispiele, die belegt werden können: Ein innerschweizerischer »Waisenvogt« trifft bei Ueberbringung eines grössern Unterstützungsbetrages in Genf eine Familie an, die am Freitag Poulet und teuern Wein auf dem Tisch hat. An einem andern Ort wird bei einer 18-jährigen unehelichen Mutter ein Brief gefunden, wo der Vater ihr vorschlägt, solidarisch die Insolvenz zu erklären, die Oeffentlichkeit sei für solche Sachen da. . . . Ein 19-jähriger Bursche stellt an den Gemeinderat das Gesuch, man möge ihm 90 Fr. an Abtreibungskosten leisten, ansonst — — etc.

Wir wollen also nicht bloss über Steuermoral predigen (bei einer Grosszahl kommen wir nach den Verlusten doch zu spät), über Schuldentilgen und über Sparen im Haushalt, sondern auch über zeitgemässe Einsparungen und christliches Ordnunghalten im Staate, dass man nicht weiterhin mit unchristlichen Grundsätzen die Volksmoral untergräbt und mit falscher Sozialpolitik den Pauperismus fördert. S.

»Johanniswein.«

Es ist in manchen Diözesen seit alter Zeit frommer Brauch, am Feste des hl. Johannes Ev. (oder auch am Stephanstage) in der Kirche Wein zu segnen und den Gläubigen zum Tranke anzubieten. Das Rituale Romanum gibt für diese Segnung eine feierliche Weiheformel an, in der es unter anderem heisst: »Wie der heilige Johannes, als er aus einem Kelche Gift getrunken, ganz unverletzt geblieben, so mögen alle, die am heutigen Tage zu Ehren des hl. Johannes aus diesem Gefässe trinken, um seine Verdienste Willen von jeglicher Gifterkrankung und sonstigem Schaden, sowie von aller Schuld befreit werden.«

Diese Segnung wird auf eine uralte Legende zurückgeführt, der zufolge ein gewisser Götzendiener Aristomedus dem Heiligen vergifteten Wein zum Trinken überreichte mit der Erklärung, Christ werden zu wollen, wenn Johannes den Wein, ohne Schaden zu nehmen, trinken könne; worauf Johannes den Wein getrunken und sich trotzdem wohl befunden habe.

Das Trinken des gesegneten Weines geht nun entweder in der Kirche vor sich, indem der Priester jedem Einzelnen den Wein anbietet mit den Worten: »Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen des Vaters usw.« Oder es wird aus jeder Familie eine Flasche Wein herbeigebracht, gesegnet und wieder mit nach Hause genommen, wo dann der Familienvater am Tisch den Wein verteilt. Am besten und wirksamsten dürfte wohl die Anwendung beider Methoden sein, indem die Gläubigen zuerst in der Kirche vom gemeinsam dargebotenen Wein geniessen und dann zu Hause im Familienkreis den in der Kirche gesegneten Wein miteinander trinken.

Nun stellt sich aber dem gemeinsamen Trinken des Johannisweins in der Kirche eine nicht geringe Schwierigkeit in den Weg: Viele trinken aus hygienischen Gründen nicht gern aus einem gemeinsamen Gefässe und so bleibt, wie wir selbst feststellen konnten, ein grosser Teil des Volkes der Zermonie fern, was gewiss zu bedauern ist. Denn, wie jedes andere Sakramentale, so vermittelt gerade auch dieser religiöse Akt dem in schlichter Treue und Demut ihn mitmachenden Christen besondere Gnadenerweise Gottes, die in der Weiheformel ausdrücklich genannt sind.

Was kann man nun tun, um der genannten Schwierigkeit die Spitze abzubrechen? Bekanntlich hat man ja in protestantischen Kreisen, wo auch beim Abendmahl der Wein zum Trinken ausgeteilt wird, alle möglichen Wege versucht, um es den Altargästen leicht zu machen, ohne Widerwillen aus dem gemeinsamen Kelch zu trinken. Aber eine einwandfreie Lösung ist auch dort bis anhin nicht gefunden worden.

Und doch ist eine solche Lösung möglich. Man gebe jedem der Hinzutretenden einen kleinen Becher in die Hand, in welchem der Priester mit einem Schöpflöffel von passender Grösse den gesegneten Wein aus einer Schüssel eingiesst. Der so Beschenkte legt beim Zurückgehen den gebrauchten Becher in einen bereitgestellten Korb. Auf diese Weise ist alles Unappetitliche und jede Gefahr der Ansteckung vermieden. Man kann soviele Becher etwa am Eingang des Chores in einem Behälter bereit halten, als vermutlich Teilnehmer zu erwarten sind, oder auch eine begrenzte Anzahl, die dann, etwa von einem Ministranten, gespült und wieder angeboten werden können.

Es mag dieser Vorschlag auf den ersten Blick etwas sonderbar erscheinen. Doch wird niemand behaupten können, dass er nicht in würdiger Weise durchführbar sei. Der Schreibende hat sich zu diesem Ende mit einer Fabrik ins Einvernehmen gesetzt, die solch kleine Becher aus durchsichtigem steifen Cellophan herstellt, das Tausend zu 40 Fr. Das ist selbst für eine kleine Kirchgemeinde keine unerschwingliche Ausgabe und des Versuches wert, wenn durch ein solches Vorgehen einem

jeden, noch so feinfühligen Pfarrkind die Benützung des Sakramentales ermöglicht und leicht gemacht würde. Da die betreffende Fabrik nur Bestellungen von wenigstens 1000 Stück an entgegen nimmt, könnten sich kleinere Pfarreien zusammen tun, um miteinander diese Anzahl anzuschaffen und unter sich zu teilen. Auch wäre der Schreibende eventuell bereit, auf genügende Bestellungen hin kleinere Partien zu vermitteln. (Adresse bei der Redaktion zu erfragen.)

Möchte diese Anregung dazu dienen, einer kirchlichen Zeremonie wieder Anerkennung und Wertschätzung zu verschaffen, nachdem sie wegen der damit verbundenen Unannehmlichkeiten vielerorts in Vergessenheit und Missachtung geraten ist. „Trinket die Liebe des hl. Johannes"!

(Da die Herstellung der Becherchen geraume Zeit in Anspruch nimmt, müssten Bestellungen in Bälde geschehen. Musterbecher können bei der Firma Fadutub A.-G., Freilagerstr. 20, Zürich-Albisrieden, bezogen werden. C. Bw., Pfr.

Neue Lösungsversuche des Katechismusproblems.

(Schluss.)

Der neue Vorschlag Dr. Egles einer wissenschaftlichen Einteilung des Katechismus zeigt nun mit aller Deutlichkeit, wie gewisse Wahrheiten besser zur Geltung kommen und aus ihrer Aschenbrödelstellung an den rechten Platz treten. Denken wir da etwa an die Lehre vom Heiligen Geist und von der Kirche oder ganz besonders an gewisse Teile aus der Moral! Allerdings sind noch nicht alle Formulierungen glücklich; eine Revision des Textes, der auch aus weiter unten zu besprechenden Gründen am Platze wäre, kann dem aber leicht abhelfen. Die Gnadenlehre ist allerdings Lehre vom Gottesdienst; die Firmung aber ist gar kurz behandelt und das Altarssakrament wird erst dann seiner Bedeutung gemäss gewürdigt, wenn man vom Opfer ausgeht. Fraglich ist auch, ob die Einteilung des Kirchenjahres in drei Festkreise wirklich die richtige sei. — Die neue Tugendlehre ist wohl das Umstürzendste an diesem Katechismus. Der Versuch zeigt, wie ein Verschwinden der reinen Gebotemoral und dafür das Auftreten der Tugendlehre das Leben viel besser erfassen kann. Das gebotene System der Tugenden aber sollte unseres Erachtens besser durch das thomistische der Summa theologica ersetzt werden; man hat hier oft etwas den Eindruck, als ob nur einige praktische Gesichtspunkte Leitschnur gewesen wären. Das thomistische System aber könnte das Leben in seiner Gesamtheit bedeutend besser erfassen. Interessant ist auch hier die Beobachtung, dass nur beim sechsten Gebot, oder besser bei der Tugend der Keuschheit, Hilfsmittel zur Erringung angegeben werden, als ob für die andern Tugenden uns keine solchen zur Verfügung stünden. Fragen muss man sich auch, ob die Stellung des Glaubens nach der Liebe die richtige sei. Gut ist aber, dass der Eid bei der Wahrhaftigkeit behandelt wird und das Gelübde bei der Treue. Hingegen müssen Mässigkeit und Starkmut, die beiden Kardinaltugenden mit sehr wenig Platz vorlieb nehmen, und die Klugheit fehlt ganz. Schade ist auch, dass der Beichtspiegel sich nicht an dieses Tugendsystem hält und wieder andere Wege geht; vom pädagogischen Standpunkt aus ist das zu verwerfen. Das Reuegebet der Beichtandacht ist das alte, abstrakte und für Kinder unverständliche Gebet der alten Katechismen.

Wenn man einen wissenschaftlichen Aufbau des Katechismus verlangt, wie das ja bei Dr. Egle der Fall ist, dürfen wir auch mit Recht fragen, ob die vorgeschlagene Einteilung dieser Forderung entspreche. Zum Vergleich diene uns hier etwa der Katechismus der katholischen Religion von Anton Strigl (Grünewald-Verlag, Wiesbaden) der folgende Einteilung hat: 1. Begründung des Glaubens und der Glaubensquellen; 2. Glaubenslehre, die sechs Grundwahrheiten des Apostolischen Glaubensbekenntnisses: Dasein Gottes, Gott als Richter, Trinität, Menschwerdung und Erlösung, Unsterblichkeit der Seele, Gnadenlehre, und zwar: a) Gnadenmittel, die die heiligmachende Gnade aus sich bewirken, b) Gnadenmittel, durch welche wir Gnaden erbitten; 3. Glaubensleben in Form der Gebote. — Wir werden wohl kaum einen Einteilungsgrund finden, der wissenschaftlich ganz genügt und dabei auch die praktischen Bedürfnisse genügend berücksichtigt. Aber nicht zu leugnen ist, dass eine wissenschaftlichere Einteilung, als sie bis jetzt üblich war, mancher Wahrheit zum Vorteile gereichen könnte.

In allem Ernste aber müssen wir uns fragen, ob eine wissenschaftliche Einteilung gefordert werden müsse oder ob eine rein praktische Einteilung, wie sie die Geschichte uns gebracht hat, genüge. Die Lehrweise Christi wird auf alle Fälle eher für das Letzte sprechen. Die Gefahr des Intellektualismus, der bloss verstandesmässigen Erfassung der Glaubenslehre, ist aber bei beiden Arten gleich gross. Auch auf Grund einer nur praktischen Einstellung ist diese Gefahr nur selten überwunden worden. Die Loslösung vom Leben, die Trokkenheit der Darstellung und die mangelnde Psychologie machen sich bei den Vertretern beider Ansichten stark geltend (bei Egle etwa in der Darstellung des Opfers und des Gebetes, die bedeutend gewinnen, wenn sie psychologisch näher gebracht würden). Auch bei Egle fehlen sehr oft die Nutzanwendungen. Man bekommt überhaupt beim Studium der neuern katechetischen Literatur, besonders der Katechismen, den Eindruck, als ob vielerorts das Katechismusproblem als gelöst gelten würde, sobald man eine befriedigende Einteilung des Stoffes gefunden habe. Gewiss ist die Einteilung eines künftigen Katechismus eine sehr wichtige Frage, aber sie ist nicht die Katechismusfrage. Die eigentliche Frage ist vielmehr die: wie können wir den Katechismus so gestalten, dass er nicht nur ein trockenes, lebensfernes Lehrbuch ist, sondern den Leser auch zum Glauben anfeuert und zum guten Leben antreibt. Als theologische Kompendien, darin stimmen wir Dr. Schenz voll bei, würden die alten Katechismen, oder noch besser die Erneuerungsvorschläge, ziemlich genügen. Das Unbehagen aber, das alle bisherigen Versuche auslös-

ten, können wir nur ihrer Unfruchtbarkeit für das praktische religiöse Leben zuschreiben.

Dr. Egle wendet sich vor allem gegen den Formalismus. Es scheint aber, dass er doch auch noch darin hängen blieb, und zwar in seiner Gestaltung der Fragen und Antworten. Er hat zwar ein etwas freieres Verfahren eingeschlagen; aber es befriedigt gar nicht. Das System von Frage und Antwort kann nur als notwendig angesehen werden, wenn die Antworten auswendig gelernt werden sollen; einen andern methodischen Wert hat es nicht. Dann aber ist es ganz unzulässig, dass die Antworten aus halben Sätzen bestehen, weil so beim Auswendiglernen ohne die Frage der Sinn ganz verloren geht. Von Arbeitsprinzip ist in der vorgeschlagenen Form wirklich nicht viel zu spüren.

Dr. Egle, als Verfechter eines wissenschaftlichen Katechismus, hat sich alle Mühe gegeben, zu den einzelnen Glaubenswahrheiten auch treffende Bibelstellen zu setzen; der Versuch ist ihm für wissenschaftliche Zwecke sehr gut gelungen. Pädagogisch verlangen wir aber mehr Leben. So selten sind die Beispiele aus lebendigen Ereignissen genommen. Die Tugendlehre ist zwar bedeutend besser als die Glaubenslehre. Fast immer sind es losgelöste Aussprüche Christi, die zwar den Sinn der Wahrheit sehr gut widergeben, aber die kein Leben erwecken in ihrer Loslösung.

Bilder fehlen ganz; wir können diese Tatsache nicht anders deuten, als dass der Verfasser die Ansicht habe, ein wissenschaftliches Erfassen der Glaubenswahrheiten führe von selbst zur religiösen Tat.

So zeigt der Versuch Dr. Egles manches, was uns sehr gefällt: die Stellung der einzelnen Wahrheiten, die Tugendlehre, die Anführung beweisender Bibelstellen. Als Ganzes aber hat er die Katechismusfrage so wenig gelöst, wie andere, indem auch er dem schon so oft gerügten (und wie manchem ist das zum Aerger!), lebenslosen Intellektualismus verfallen ist. Auch wir können uns für das wissenschaftliche System begeistern; aber die tägliche Erfahrung zeigt, dass nicht in erster Linie dieses den Katechismusunterricht fruchtbar macht, sondern ein lebendiger, praktischer Unterricht, der aus dem Leben und nicht aus der Theorie herauswächst und dem Leben wieder dient. Denn die wenigsten unserer Schüler werden das wissenschaftliche System erfassen. Darum lehrte Christus in den Parabeln und Gleichnissen und nicht in trockener Theorie. Wenn der Katechismus aber nur Theorie bietet und uns nicht auch zu einem lebendigen Unterricht mithilft, dann ist er für unser Bestreben eher ein Hindernis als ein Hilfsmittel.

Luzern, Franz Bürkli.

Totentafel.

Klerus und Volk des Berner Jura betrauern den verhältnismässig frühen Verlust eines seit mehr denn 30 Jahren in derselben Gemeinde arbeitenden und verehrten Pfarrers, des hochw. Herrn **Eugen Saunier** in **Courtedoux.** Er hatte seinen Taufnamen wohl von Bischof Eugenius Lachat, mit dem Eugens Vater verwandt war. Die Familie Saunier hatte sich von jeher durch Treue gegen die Kirche ausgezeichnet, auch in Zeiten der Verfolgung und dieser Geist ging auch auf den jungen Eugen über, der am 27. Mai 1873 zu Damvant geboren wurde. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er am Kollegium zu Delle; sie wurde vervollständigt am Knabenseminar zu Langres und an der internationalen Schule der Propaganda zu Rom. Leider musste Saunier wegen Krankheit seinen Aufenthalt in der ewigen Stadt schon bald abbrechen und in die Heimat zurückkehren. So kam es, dass er seine ganze Theologie in Luzern absolvierte in den 4 Jahren von 1893 bis 1897. Am 18. Juli des letztern Jahres empfing er die Priesterweihe. Nach der feierlichen Primiz in Damvant wurde er als Vikar nach Les Bois geschickt. 1900 war er in gleicher Stellung zu St. Ursanne tätig. 1901 berief man ihn nach Pruntrut, um dort in dem zunächst als Konvikt neugegründeten Institut St. Charles neben Abbé Bideaux an der Erziehung der jungen Leute mitzuwirken. Da indessen seine Veranlagung und sein Charakter, wie auch sein persönlicher Wunsch der Pfarrseelsorge besser entsprachen, wählte ihn der Bischof 1903 als Pfarrer nach Courtedoux, wo er nun bis zu seinem Tode eifrig um das Seelenheil seiner Pfarrkinder sich bemühte, sie vor Gefahren warnte, mit opferwilliger Liebe sich der Armen und Kranken annahm und durch sein heiteres Gemüt Freude und Vertrauen weckte. Bis in die letzte Zeit war sein Wirken getragen und erleichtert durch gute Gesundheit. Indessen bedrohte ein inneres Leiden schon einige Zeit sein Leben. Er wusste es und bereitete sich in erbaulicher Weise auf sein Ende vor. Am 26. Oktober Mittags führte ein heftiger Blutsturz die Auflösung herbei. Am 29. Oktober wurden seine sterblichen Ueberrreste unter grosser Teilnahme von Klerus und Volk in Courtedoux zur Erde bestattet.

Nach jahrelangem Leiden starb am 21. Oktober im Kreuzspital zu **Chur** der hochwürdige Herr **Joseph Hoop.** Er war geboren in seinem Heimatort **Eschen** im Fürstentum Liechtenstein am 28. September 1877. Die Art und der Verlauf seiner Studien sind uns nicht bekannt. Am 19. Juli 1903 wurde er in Chur zum Priester geweiht. Von 1904 bis 1907 war er Kaplan in Urnerboden an der Klausenpaßstrasse; von 1907 bis 1909 Pfarrer der Missionsstation Pfungen bei Winterthur und von 1909 bis 1914 in gleicher Stellung zu Adliswil. 1914 wurde er Pfarrer in dem seiner Heimatgemeinde unmittelbar benachbarten Mauren, doch musste er 1920 auch hier wegen seines kranken Zustandes resignieren. Er blieb indessen als Privatgeistlicher noch 5 Jahre hier und nachher 9 in Eschen. 1934 begab er sich nach dem Priesterheim in Zizers und, als sein Uebel sich verschlimmerte, nach dem Kreuzspital in Chur. Dort hat der Tod ihn von seinem langen, schweren Kreuzgange erlöst. Möge ihm dafür in umso grösserem Glanze die Herrlichkeit des ewigen Lebens beschieden sein.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Ein Erfolg des Vatikans. Die italienische Regierung hatte angeordnet, an Stelle von Sonntag, 27. Oktober, am 28., dem Tage des fascistischen Marsches nach Rom, und an Stelle von Sonntag, 3. November, am 4.

November, dem Gedenktage des Abschlusses des Weltkrieges, Arbeitsruhe einzuhalten. Der »Osservatore Romano« legte am 25. Oktober einen energischen Protest gegen diese Entheiligung des Sonntags und des Konkordatsrechts ein und der Papst selbst wandte sich am 28. Oktober in einer Ansprache an den Generalrat der italienischen katholischen Aktion gegen diese Verfügung, indem er die Verletzung der Sonntagsruhe und Feiertagspflicht als ein Verbrechen, eine der grössten Sünden brandmarkte. Daraufhin zog die Regierung das erlassene Dekret für den 3. November zurück.

Personalnachrichten.

Diözese Chur. Ernannt: HH. Johann Rohrer, Neupriester, zum Professor am Kollegium in Schwyz; HH. P. Clemens Meyenberg O. S. B., Einsiedeln, zum Kurat von Euthal; HH. Joseph Omlin, bisher Pfarrer von St. Franziskus, Zürich, zum Pfarrer der von dieser Pfarrei abgetrennten und neuerrichteten Pfarrei Kilchberg; HH. Oskar Aeby zum prov. Pfarrer von Dübendorf; HH. P. Victricius Brändle O. Cap., zum Pfarrhelfer in Pardisla. V. v. E.

Rezensionen.

Mgr. Dr. Alois Hudal: *Deutsche Kulturarbeit in Italien*, Aschendorff, Münster i. W. 1934, XVI und 320 S. Preis kart. RM. 8.80, geb. RM. 9.90.

Ein geschichtlicher Abriss und Querschnitt der Gegenwartswerke und Arbeiten deutscher Kultur im weitesten Sinne in Italien. Die schicksalsvolle Begegnung von Germanentum und Romanentum spiegelt sich hier im kulturellen Leben und erzählt von dem reichhaltigen und fruchtbaren Ertrag, namentlich auf seelsorgerlichem und wissenschaftlichem Gebiete. Dr. A. Sch.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Sobald alle Opfer zur Linderung der schweren Krisis uns zugekommen sind, wird das Betreffnis den hochwürdigen Herren Dekanen samt der Aufstellungsliste über die Eingänge der Pfarreien ihres Kapitels übersandt. Der Kapitelsvorstand mag auf Grund der beim Dekan eingegangenen Gesuche die Zuteilung zur Linderung der Not der arbeitslosen Pfarrgenossen vollziehen und uns darüber Bericht erstatten.

Vakante Pfründe.

Durch Resignation des bisherigen Inhabers ist die Pfarrei Hornussen (Kt. Aargau) frei geworden. Bewerber mögen sich bis zum 20. November bei der Bischöflichen Kanzlei anmelden.

Die bischöfliche Kanzlei.

Aussitôt que nous sera parvenu le produit de toutes les quêtes de crise, nous en ferons parvenir le montant à MM. les doyens avec la liste du résultat pour chacune des paroisses de leur doyenné respectif. Le bureau du chapitre rural procédera alors immédiatement à la répartition de ce montant sur la base des requêtes, qui seront adressées par les curés à M. le doyen en faveur des familles de leur paroisse atteintes par le chômage. Rapport nous sera ensuite adressé sur cette répartition.

MM. les curés, qui désirent faire participer leur paroisse au secours de crise (collecte du 6 octobre dernier), sont priés d'adresser leur requête immédiatement à M. leur doyen.

Soleure, le 5 novembre 1935.

La Chancellerie de l'Evêché.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Einladung zur Subskription

Im Dezember 1935 erscheint in unserem Verlag

Albert Meyenberg

Ueber 300 Seiten, Gr. 8°, mit vielen Bildern ● VON F. A. HERZOG
Preis: In Leinwand gebunden Fr. 6.50.

Vorzugspreise für Vorbestellungen, die bis am 30. November 1935 eingehen, Fr. 5.50.

Diese Biographie ist ein meisterliches Werk. Wie ein blauer Alpensee den felsgetürmten Berg widerspiegelt, so ist hier die unvergessliche Gestalt des verstorbenen Christuskämpfers wahrhaft geschaut durch die klarblickende, hochgemute Seele eines liebenden Freundes. ● Wer je zu den Füssen von Professor Meyenberg sass, für den bedeutet die Lesung ein Rückblick in gesegnetes Jugendland, frohes Wandern durch gottbegeisterte Tage. Jedem aber, sei er Priester, Akademiker oder einfacher Laie, bietet das Buch noch viel mehr; spendet es doch mit vollen Händen die geistige Erbschaft des grossen Toten aus, seinen Christusgeist, seine Gottesbegeisterung, seine Feuerseele. ● Mögen daher Priester und Laien an diesem Buche nicht vorübergehen; möge es in den Studierstuben, in den Volksbüchereien im Sinne von Professor Albert Meyenberg weiter wirken und geistiges Leben erzeugen.

VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN

KIRCHEN-HEIZUNGEN
Moeri & Co. Luzern

Meßweine
in- und ausländischer Provenienz, sowie
Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft durch die Vertrauensfirma
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN
Telephon 20.930

Achermann's Patent
Messbuch-Pult
„Ideal"
macht jedem Besitzer Freude. Interessenten erhalten dieses gegen Porto-Vergütung auf eine Woche zur Probe.
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern

Zu verkaufen, wegen Nichtgebrauch einen im Jahre 1932 erworbenen aber selten gebrauchten
Filmosto
(Stehfilm-Apparat).
Ferner: 12 armiger
Leuchter
(vergoldet).
Katholisches Pfarramt Steckborn.

Christenlehr-Kontrolltafeln
mit 12 Oesen und auswechselbarem Namensverzeichnis
Räber & Cie. Luzern

Aus Liquidation!
1 Kassaschrank
garantiert feuer- und sturzsicher
1 Rollpult
beides wie neu zu billigen Preisen abzugeben.
Offerten unter Chiffre K 1244 B an die Expedition des Blattes.

Kommunionbank
fast neu und gut erhalten, astloses Eichenholz, massiv, passend für romanische oder Barock-Kirche, als Chorabschluss dienend, ist infolge Kirchenrenovation preiswert zu verkaufen.
Auskunft bei der Expedition der Kirchenzeitung unter P. H. 890.

Einfache Tochter
gesetzten Alters, sucht Stelle als Beihilfe in einen Pfarrhof. Kochkenntnisse und gute Zeugnisse vorhanden. Lohnansprüche bescheiden. Adresse unter M. Z. 894 durch die Expedition.

Gr. Harmonium
(Lindholm) 15 Reg., 5 Schweller, wie neu, billig. Ehrensperger, Stapferstr. 21, Zürich 6.

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
Gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen - Kommunionkerzen
Missionskerzchen
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser
Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

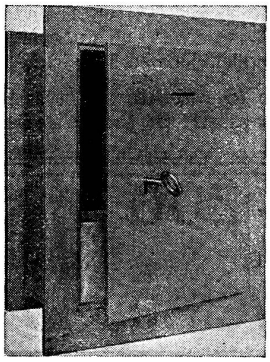
FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Katecheten! Prediger! Seelsorger! Vereinsredner!
Angesichts des grossen Erfolges des ersten Bandes der Beispielsammlung **„Der Katechet erzählt"** hat der Verfasser **Josef Fattinger** einen
2. Band
Der Katechet erzählt
folgen lassen. Besonders wertvoll erscheint dieser II. Band, da derselbe vorwiegend **Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit,** Gnadenerweise des letzten Heiligen Jahres, enthält, Geschehnisse in Belgien, Konnersreuth, Fatima usw. ausgiebig verwertet. Auch das Tugendleben der in letzter Zeit auf die Altäre erhobenen Heiligen nimmt im zweiten Bande einen breiten Raum ein.
Der II. Band Fattingers ist eine wertvolle Ergänzung des I., bildet aber auch ein selbständiges Ganzes das den Besitz des I. Bandes keineswegs als unbedingt notwendig voraussetzt. • Der II. Band ist bedeutend umfangreicher und kostet 12.60 S (einschliesslich Wust), 7.50 RM, 65 Kc., 40 Frcs., 8.50 Schw. Fr.
In allen Buchhandlungen zu haben!
Verlag kath. Pressverein Ried i.J., O.-Oe

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff
Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen u. Stimmungen. Mäßige Preise



Einbau- *und*
Wand - Opferstöcke

in sehr starker Ausführung

Ernst Kriesi
Schlosserei, **Baden**

Bestehende Missionskassettchen können mit grosser Sicherheit gegen Diebstahl umgebaut und an exponierten Orten aufgestellt werden Referenzen zu Diensten!

Zentralheizungen
sanitäre Einrichtungen

für Kirchen, Pfarrhäuser, Klöster, Institute etc.
fachmännische Beratung, zuverlässige Bedienung.

INGENIEUR JOS. Rothmayr
ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH Gessnerallee 40 Telephon 57.633

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Inserieren bringt Erfolg

Turmuhren
-FABRIK

J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Die Heilige Schrift für das Leben erklärt

Herders Bibelkommentar

Herausgeber:
Dr. **Edmund Kalt** (für das Alte Testament)
Willibald Lauck (für das Neue Testament)

16 Bände (teilweise in Halbbänden). Davon sind erschienen:

Band VI: **Die Psalmen** übersetzt und erklärt von Dr. Edmund Kalt. (538 S.) Bei Einzelbandbezug: in Leinen 14.40 M.; in Halbleder 16.80 M. Bei Bezug des Gesamtwerkes: in Leinen 12 M.; in Halbleder 14 M.

Der Priester und der Laie werden diese Auslegung der Psalmen sehr begrüßen.

Band XI: **Das Evangelium des hl. Matthäus und des hl. Markus** erklärt von Willibald Lauck. Erste Hälfte. (340 Seiten) Bei Einzelbandbezug: in Leinen 7.80 M.; in Halbleder 9.60 M. Bei Bezug des Gesamtwerkes: in Leinen 6.50 M.; in Halbleder 8 M.

„Die so leicht verständliche und doch gründliche Erklärung des Matthäusevangeliums zeigt dem Leser die Lehre des guten Heilandes in ihrer ganzen Schönheit, führt ihn auf den rechten Weg zu seiner Heiligung und erweckt in ihm immer größere Liebe zu dem Heiland selbst. Das Buch paßt als eine ausgezeichnete geistliche Lesung."
(Dr. Karl Kaspar, Erzbischof von Prag.)

Verlag Herder :: Freiburg im Breisgau